

KOG

Kammerorchester
Würzburg-Grombühl



Junge Talente

Programminfo

Sa/ **28.6.**

KARLSTADT

19 UHR

Kirche zur Hl. Familie

So/ **29.6.**

WÜRZBURG

17 UHR

Shalom Europa

Fagott Kaelan König



Kaelan König, 15 Jahre, begann im Alter von acht Jahren mit dem Fagottunterricht bei Fabian Schnaidt. Er besucht das Matthias-Grünewald-Gymnasium Würzburg und wird dort im Exzellenz-Zweig gefördert. Er ist zweifacher Bundespreisträger *Jugend musiziert*: 2023 als Mitglied eines klassischen Bläserquintetts und 2024 in der Solowertung.

Seit 2024 ist er Jungstudent im Pre-College der Hochschule für Musik Würzburg und erhält Instrumentalunterricht bei Prof. Albrecht Holder. Im vergangenen Herbst war er Stipendiat des Meisterkurses *epoche f international* und vertiefte dort seine Kenntnisse in zeitgenössischer Musik.

Kaelan ist Mitglied des Bayerischen Landesjugendorchesters, in dem er sowohl in großen symphonischen Werken als auch in kammermusikalischen Projekten mit Mitgliedern des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks mitwirkt.



Horn Liam König

Liam König, 17 Jahre, begann im Alter von sieben Jahren seine hornmusikalische Ausbildung bei Endre Toth (Göttingen). Von 2016 bis 2024 wurde er von Isabel Schmitt (Würzburg) unterrichtet, aktuell erhält er Unterricht bei Thomas Mittler (Solo-Hornist, *Ensemble Modern Frankfurt*).

Liam besucht das Matthias-Grünewald-Gymnasium Würzburg, an dem er im Exzellenz-Zweig für Musik gefördert wird. 2023 wurde er als Mitglied im klassischen Bläserquintett Bundespreisträger bei *Jugend musiziert* und tritt 2025 in der Duo-Wertung mit Klavier erneut beim Bundeswettbewerb an.

Kammermusikalische Erfahrungen sammelte er u. a. bei Kursen der Musikakademie Weikersheim, darunter dem Kammermusikurs für junge Instrumentalist*innen.

Er musiziert regelmäßig im Kammerorchester Grombühl sowie vormals in der Jungen Philharmonie Würzburg und dem Bezirksjugendsinfonieorchester Unterfranken.

Violoncello

Isabela Puentes Gerber

Isabela Puentes Gerber studiert im 2. Semester Violoncello an der Hochschule für Musik Würzburg bei Prof. Dr. Katharina Deserno. Sie wurde in Kolumbien geboren und erhielt im Alter von fünf Jahren ihren ersten Cellounterricht bei Holman Betancourt an der örtlichen Musikschule.

Nach dem Umzug der Familie in die Schweiz im Jahr 2012 setzte Isabela ihre musikalische Ausbildung bei Maria Albiseti in Bern fort. 2018 wurde sie in den Exzellenz-Zweig des musischen Matthias-Grünewald-Gymnasiums in Würzburg aufgenommen und nahm bis zum Abitur Unterricht bei Deanna Talens, der Solo-Cellistin des Philharmonischen Orchesters Würzburg.

Seit ihrer Zeit in Deutschland machte sie auch intensive Kammermusikerfahrungen unter anderem im Kammermusikurs für Junge Instrumentalist*innen der *Jeunesses Musicales Deutschland* (2021/2022/2023/2024) und in der Kammermusikakademie des BR-Symphonieorchesters. Mehrfach besuchte sie Meisterkurse bei Prof. Maria Kliegel im Cello-Forum *La Cellissima*.

2022 wurde sie Bundespreisträgerin bei *Jugend Musiziert* in Oldenburg in der Kategorie Cello-Solo. Ebenfalls in der Solo-Kategorie erhielt sie im März 2024 den 1. Preis mit Weiterleitung zum Finale im Schweizerischen Jugendwettbewerb in Winterthur. Seit April 2025 ist sie Stipendiatin der Peter-Pirazzi-Stiftung.



ETHEL SMYTH (1858–1944)

Ouvertüre zur Oper „The Boatswain’s Mate“



CARL MARIA VON WEBER (1786–1826)

Konzert für Fagott und Orchester



PAUL DUKAS (1865–1935)

„Villanelle“ für Horn und Orchester

PAUSE



EDWARD ELGAR (1875–1934)

Konzert für Violoncello und Orchester

Dirigent

Frank Sodemann



Frank Sodemann erhielt im Alter von fünf Jahren seinen ersten Instrumentalunterricht. Bereits während seiner Schulzeit machte er die Ausbildung zum C-Kirchenmusiker und übernahm regelmäßig Organistendienste im gesamten Kreis Pinneberg und Hamburg.

Nach dem Abitur studierte er Orchesterdirigieren in Hannover bei Prof. Eiji Oue. Dieses Studium schloss er 2007 mit dem Diplom ab und erhielt 2008 das Konzertexamen im Dirigieren. Daraufhin wurde er am Landestheater Detmold engagiert. Von 2010 bis 2016 war er am Mainfrankentheater Würzburg tätig, zuletzt als Kapellmeister, Assistent des GMD und Solorepetitor. In dieser Eigenschaft dirigierte er weit mehr als 100 Vorstellungen des Spielplans in allen Sparten. Seit 2016 ist er geschäftsführender Schulleiter der Musikschule Dettelbach / Schwarzach.

Auch weiterhin ist er aktiv als Musiker tätig. Seine freiberuflichen Tätigkeiten führten ihn als Dirigenten und Pianisten bereits durch ganz Deutschland, Österreich, Dänemark und die Schweiz.

1

ETHEL SMYTH (1858–1944)

Ouvertüre zur Oper „The Boatswain’s Mate“

Ethel Smyth (1858–1944) war eine der bedeutendsten Komponistinnen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Sie kämpfte nicht nur für ihre Anerkennung in der männlich dominierten Musikwelt, sondern engagierte sich auch aktiv für die Frauenbewegung. Smyth war eine enge Vertraute der britischen Suffragetten und komponierte ihren berühmten *March of the Women*, der zur Hymne der Bewegung wurde. Ihr kompositorisches Werk umfasst Opern, Orchester- und Kammermusik sowie Vokalkompositionen, die sich durch eine markante, eigenständige Musiksprache auszeichnen.

Die Oper *The Boatswain’s Mate*, uraufgeführt 1916, ist eine humorvolle, aber zugleich gesellschaftskritische Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und weiblicher Selbstbestimmung. Die Handlung basiert auf einer Kurzgeschichte von W. W. Jacobs und erzählt von der verwitweten Wirtin Mrs. Waters, die sich geschickt gegen einen Heiratsantrag und eine fingierte Einbruchsstory zur Wehr setzt.

Die Ouvertüre zu *The Boatswain’s Mate* spiegelt den Geist der Oper wider: Sie ist energiegeladen, rhythmisch prägnant und voller melodischer Einfälle. Besonders auffällig ist Smyths Umgang mit Kontrasten – lyrische Passagen wechseln sich mit lebhaften, fast tänzerischen Abschnitten ab. Ihre Orchestrierung zeigt eine kraftvolle, brillante Handschrift, die an ihre romantischen Vorbilder erinnert, aber auch ihre ganz eigene Tonsprache hervorhebt. Charakteristisch ist zudem das Zitat des Suffragetten-Marsches, das die Ouvertüre mit einem kämpferischen Unterton versieht.

Mit diesem Werk beweist Ethel Smyth nicht nur ihr Talent für dramatische Musik, sondern auch ihren unverkennbaren Humor und ihre feine Beobachtungsgabe für menschliche Beziehungen. Die Ouvertüre ist ein eindrucksvolles Beispiel für ihr Schaffen – ein musikalisches Feuerwerk voller Energie und Esprit.

Katharina Ruf und Nora Walz

2

CARL MARIA VON WEBER (1786–1826)

Konzert für Fagott und Orchester

F-Dur op. 75 | Solist: Kaelen König

Allegro ma non troppo | Adagio | Rondo – Allegro

Er war am überzeugendsten – der Fagottist Georg Friedrich Brandt, der sich, wie viele seiner Kollegen aus der Münchner Hofkapelle, ein Solokonzert von Carl Maria von Weber wünschte. Durch sein kurz zuvor fertiggestelltes Klarinettenkonzert war Weber über Nacht ein gefragter Komponist geworden. Wenig später, im Herbst 1811, erfüllte Weber Brandts Wunsch und schuf damit eines der populärsten Werke für Solo-Fagott und Orchester.

Sowohl in den scheinbar mühelosen Läufen, Sprüngen und Verzierungen im tänzerischen Hauptthema des ersten Satzes als auch in den virtuosen Umspielungen des gesanglichen zweiten Themas brilliert der Solist, während das Orchester immer wieder thematische Elemente aufgreift. Schier endlosen Atem erfordern die langen, opernhafte Melodiebögen des Solo-Fagotts im lyrischen zweiten Satz. In dessen Mittelteil wird die ausdrucksvoll romantische Linie durch die zweistimmige Horn-Begleitung farblich neu schattiert und leitet zur Solo-Kadenz über. Das abschließende Rondo bringt neben den virtuellen Qualitäten auch die schalkhafte Seite des Fagotts zur Geltung: Immer wieder kokettiert das Solo-Fagott mit dem Orchestertutti, bevor es sich mitreißend und geradezu draufgängerisch in die brillanten Läufe stürzt und schließlich gemeinsam mit dem Orchester den effektvollen Schlusspunkt des Satzes erreicht.

Aus dem KOG-Archiv

3

PAUL DUKAS (1865–1935)

„Villanelle“ für Horn und Orchester

Solist: Liam König

Ein kaum bekanntes Werk eines wenig bekannten Komponisten

Die *Villanelle* für Horn und Orchester ist ein mysteriöses Musikstück, zumindest, wenn man versucht, hierzu Informationen zu sammeln. Beauftragt man zum Beispiel eine künstliche Intelligenz, einen geeigneten Text für ein Programmheft zu entwerfen, weigert sie sich beharrlich aus Mangel an einer ausreichenden Datengrundlage. Das sonst so allwissende Netz gibt nämlich hierzu nicht viel Wissen preis – und die KI findet offenbar, dass es besser ist, keinen Text, als einen schlechten Text zu schreiben ...

Mysteriös ist der Komponist Paul Dukas (1865–1935). Zwar werden viele sein berühmtes Stück *Der Zauberlehrling* (*L'apprenti sorcier*) kennen. Aber die wenigsten dürften weitere Titel von ihm nennen können. In der Tat hat er der Nachwelt kaum mehr als zwanzig Werke hinterlassen. Von ihm ist auch, sehr untypisch für klassische Komponisten, fast gar keine Kammermusik überliefert. Das Schaffen des französischen Komponisten dürfte durchaus größer gewesen sein. Er hat aber vermutlich viele Einfälle nicht zu Ende geführt und Vieles wohl auch vernichtet. Dennoch hat er musikgeschichtlich eine gewisse Bedeutsamkeit erlangt, zumindest in Frankreich. So stand er mit Claude Debussy in persönlichem Austausch, zu seinen Schülern zählten Olivier Messiaen und Maurice Durufé.

Mysteriös ist das Musikstück selbst. Da ist der ungewöhnliche Begriff *Villanelle* als Titel. Es ist kein Eigenname, sondern die Bezeichnung einer Musikgattung. Wikipedia gibt hierzu kaum Informationen. Beim französischen Wort wird auf die italienische villanella verwiesen, zu der auch in ausführlichen Musiklexika nur kurze Artikel zu finden sind. So viel ist aber zu erfahren: Es handelt sich um ein neapolitanisches Volkslied des 16. Jahrhunderts (von italienisch *villano*, „Bauer“).

Dukas schrieb seine Villanelle 1906 auf Bitten von Gabriel Fauré, damals Direktor am Pariser Konservatorium, weil ein anspruchsvolles Stück für die Aufnahmeprüfung im Instrumentalfach Horn gebraucht wurde. Entsprechend ist das Werk unter Hornistinnen und Hornisten bekannt – und berüchtigt für seine spieltechnischen Herausforderungen, die Stopftöne, rasche Skalen und Passagen ohne Ventile unter Einsatz von Naturhorntechnik umfassen. Tatsächlich bietet das Stück wie wenige andere die Möglichkeit, im virtuosen Spiel sein technisches Können zu demonstrieren. Der Komponist mag vom

Horn als Jagdinstrument zur Gattung des bäuerlichen Liedes inspiriert worden sein, und tatsächlich verleihen Motive aus markanten Hornsignalen und eine eingängige Melodik dem Stück einen rustikalen Charakter. Mit ein wenig Phantasie könnte man sich also an die Szenerie einer Jagdgesellschaft der Renaissancezeit erinnert fühlen. Typisch für Dukas ist aber auch das Bemühen, musikalische Formen der Vergangenheit in der Klangsprache seiner Gegenwart zu interpretieren. Entsprechend sind in dem Musikstück Stimmung und Stil des Impressionismus und auch Anklänge an Richard Wagner zu erkennen.

Die Villanelle von Paul Dukas ist im Original für Horn und Klavier geschrieben. So ist es das einzige Werk in Kammermusikbesetzung, das von dem Komponisten überliefert ist. Allerdings zeigt es einen solch konzertanten Charakter, dass die Villanelle eigentlich nicht als echtes kammermusikalisches Stück zählt. Folgerichtig wurde es auch schon früh für die Aufführung mit Orchester umgeschrieben. Auch in dieser Fassung bleibt es ein virtuoses Musikstück, bei dem junge Talente ihr musikalisches Können unter Beweis stellen können, für die Aufnahmeprüfungen zum Instrumentalstudium, bei *Jugend Musiziert* oder nicht zuletzt bei ambitionierten Jubiläumskonzerten – wir hoffen, zur Freude des Publikums.

Thiên-Trí Lâm

KI-Interpretation
der Villanelle



4

EDWARD ELGAR (1875–1934)

Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85 | Solistin: Isabela Puentes Gerber

Adagio | Lento – Allegro molto | Adagio |
Allegro – Moderato – Allegro, ma non troppo – Poco più lento

Heute nicht selten als erster bedeutender in England wirkender Komponist seit Georg Friedrich Händel bezeichnet, schuf Edward Elgar mit seinem Cellokonzert in e-Moll ein Werk von berührender Tiefe und leiser Größe und zugleich ein musikalisches Vermächtnis. Im Frühjahr 1919 komponiert und noch im Herbst desselben Jahres uraufgeführt, entstand es in der letzten Schaffensphase des Komponisten in einer Zeit, die für Elgar von privaten Sorgen und den Geschehnissen des Ersten Weltkriegs geprägt war. Elgar war in dieser Zeit ein zurückgezogener Mann, Professor, Naturfreund und melancholischer Beobachter einer Welt, die um ihn herum zu zerbrechen schien.

Das Cellokonzert, Elgars zweites und letztes Solokonzert, ist ein wehmütiger Rückblick auf eine untergegangene Welt. Es beginnt mit einem innigen, leidenschaftlichen Adagio, gefolgt von dramatischen und lyrischen Kontrasten im zweiten und dritten Satz, bevor es in einem melancholischen Finale ausklingt, welches den umfangreichsten Satz des Werks darstellt. Die Tonart e-moll trägt ihre eigene emotionale Sprache: Trauer, Zärtlichkeit und Melancholie durchziehen das gesamte Werk. Elgar macht das Cello zu seinem musikalischen Doppelgänger, einer Stimme, die seine Gedanken, Zweifel und Erinnerungen künstlerisch artikuliert. Der Cellist Daniel Müller-Schott beschreibt das Werk treffend als Ausdruck „großer Melancholie, eines Bewusstseins für Vergangenheit, das gelebte Leben zu spüren“.

Die Uraufführung im Oktober 1919 erfuhr entgegen der Genialität des Werks eine schlechte Rezeption. Mangelhafte Proben führten dazu, dass die emotionale Wucht des Werks kaum zu erahnen war und das Konzert über Jahrzehnte nur selten aufgeführt wurde. Der Kritiker Ernest Newman erkannte dennoch bereits den wahren Kern und beschrieb die „tiefe Weisheit“ und „zugrundeliegende Schönheit“ des Konzerts. Erst Jahrzehnte später fand das Konzert ab den 1960er Jahren durch die wegweisende Aufnahme mit der damals 20-jährigen Cellistin Jacqueline du Pré zu der Anerkennung, die es verdient.

Das Cellokonzert e-moll ist Elgars letztes vollendetes Werk. Am Ende der Partitur steht schlicht „Finis. R.I.P.“. Ein stiller Abschied, von der Musik, von der Welt, von der sich Elgar insbesondere nach dem Tod seiner Frau von seiner musikalischen Schaffenskraft verlassen nun zurückzog.

Larissa Höcherl



Das Orchester

Das Kammerorchester Grombühl wurde im Jahr 1975 von Schulmusikstudenten als Orchester für Studenten in Würzburg, Stadtteil Grombühl, gegründet. Mittlerweile ist das Kammerorchester Grombühl zur Vereinigung von Musikfreunden aller Altersstufen gereift. Jährlich werden zwei abwechslungsreiche, manchmal auch unkonventionelle Konzertprogramme – meist mit Solokonzert – erarbeitet und aufgeführt.

Im Sommer kann man das Kammerorchester Grombühl mit einem Kurzprogramm auf dem Mozarttag in der Würzburger Innenstadt erleben.

 kog-wuerzburg.de

 [kogwuerzburg](https://www.facebook.com/kogwuerzburg)

 [kog_wuerzburg](https://www.instagram.com/kog_wuerzburg)

**Neue
Mitspieler:innen
sind
willkommen!**

**Proben:
mittwochs
19:30 – 22:00 Uhr
Thomaskirche
Grombühl**

Vorschau

Jubiläumskonzert „Feste feiern“



Sa, 15. November um 19 Uhr, Kirche zur Heiligen Familie, Karlstadt
So, 16. November um 17 Uhr, Shalom Europa, Würzburg

- Akademische Festouvertüre von **Johannes Brahms**
- Scherzo capriccioso von **Antonín Dvořák**
- Schwanensee-Suite von **Peter Tschaikowsky**

Zudem: Bekanntgabe unseres neuen Namens



1975–2025



STADT
WÜRZBURG

Auflage:
250 Exemplare

V.i.S.d.P.:
Kammerorchester Grombühl e.V.

Layout & Satz:
Gerrit van Aaken, praegnanz.de